

717. Statue mit Torso des Satyrn mit Schweinsfell

Taf. 88–89

H mit Ergänzungen 126,5 cm, H des Antiken (linke Schulter–rechtes Knie) ca. 68 cm.
Heller Marmor.

Ergänzt sind der Kopf mit dem Hals, die Arme bald nach den Ansätzen, der rechte Unterschenkel mit der unteren Hälfte der Kniescheibe, das linke Bein bald nach dem Oberschenkelansatz, dazu der größte Teil der Baumstammstütze mit dem Pedum (antik nur ihr oberes Ende mit dem darüberhängenden Schweinskopf neben dem originalen Oberschenkelstumpf), die Füße und die ganze Plinthe; hinten die untere Hälfte der auf die Baumstammstütze herabhängenden Schweinspfote. Die antike Oberfläche der Figur ist infolge andauernder Umwelteinflüsse porös aufgesprungen und zerstört.

Inv.-Nr. 270

Morcelli-Fea-Visconti Nr. 270 (?); EA. 3623/24 (P. Arndt–G. Lippold); Documenti 281 Nr. A 120 (81); *Forschungen* 352 Nr. A 120 (A. Allroggen-Bedel); 414 Nr. I 120 (C. Gasparri).

Die unterlebensgroße Statue kann nach ihren neuzeitlichen Attributen, die heute bis auf das Pendum an der Baumstammstütze fehlen,¹ sicher mit folgender Satyrstatue im Katalog von E. Q. Visconti identifiziert werden: »Fauno, statua minore del vero, marmo di Luni. Questo seguace di Bacco è ricoperto delle spoglia di capriuolo, tiene il pedo; in mano ha la siringa ed è nell'atto di suonarla appressandola alquanto alla bocca.«² Diese Statue wurde später auf die »Statua piccola di un Fauno con due tibie e la nebride« in den alten Inventaren von Morcelli und Morcelli-Fea bezogen.³ Diese Gleichsetzung ist wegen der nach Art und Zahl ganz verschiedenen Attribute jedoch auszuschließen.⁴ Vielmehr muß die »Statua piccola di un Fauno con due tibie e la nebride« die Replik des Satyrknaben mit Schweinsfell und zwei ergänzten Flöten in der Sala ovale des Casino meinen.⁵ In den Inventaren von Morcelli und Morcelli-Fea läßt sich der Satyrknabe mit Schweinsfell nicht nachweisen.

Der Torso zeigt eine knabenhafte Figur, dem jungen Lebensalter nach etwa in realistischer Größe. Der Knabe lehnt mit der linken Beckenseite an einer Baumstammstütze, die sich damit als integraler Bestandteil der Komposition erweist und ursprünglich (zur Abstützung des darauf gelegten linken Unterarms) höher aufragte. Die Linksneigung der Figur setzt sich kompositionell in der leichten Diagonalen des linken Oberkörperkonturs fort. Der rechte Oberschenkel ist gerade durchgedrückt, während der linke deutlich vorkommt und schräg nach rechts unten weist. Dem linken Spielbein entspricht die leichte Absenkung des linken Glutäus. Gegen die Gewichtsverschiebung vom rechten Standbein zur linken Körperseite hin wendet sich der Oberkörper in einer kleinen, aber jähen Bewegung nach rechts, knickt dabei an der rechten Hüfte ruckartig ein und dreht sich dabei leicht, nämlich links vor und rechts zurück. Gleichzeitig biegt sich das Rückgrat zur rechten Seite, fällt die rechte Schulter steil ab, steigt die linke deutlich an. Das schwere, dickhäutige Fell ist beim Ansatz des linken Hinter- und Vorderhufs auf der linken Schulter verknotet, je einer der Hufe fällt nach vorne und nach hinten. Sein oberer, kragenförmig umgeschlagener Rand verläuft in steiler Schräge über den Oberkörper nach rechts, so daß hier Brust und Schulterblatt unverhüllt hervortreten. Vorne läßt der von rechts nach links hin flach ansteigende untere Fellrand die unbehaarte Pubes mit dem knabenhaft kleinen Geschlecht gerade entblößt, hinten sind unter dem eher horizontal verlaufenden Fellrand die fest gerundeten Glutäen weitgehend unbedeckt. Der rechte Vorder- und Hinterlauf des Tierfells hängen jeweils vorne und hinten an der Außenseite des linken Oberschenkels herab, verstärken in ihrer gliedernden ›Rahmenfunktion‹ die betont knappe Enthüllung von Gesäß und Geschlecht. Der neben der Pubes akzentuiert in die Vorderansicht ›geschobene‹ Tierkopf und (weitgehend verwaschene) Einstrichelungen der Borsten am unteren ›Saum‹ sichern die Bestimmung als Schweinsfell. Der schlechte Erhaltungszustand an der Oberfläche erlaubt keine stilistische Datierung.

Der Torso ist eine römische Kopie des ursprünglich etwas über 1,20 m hohen Satyrknaben mit Schweinsfell, eine berühmte höchst artifizuell angelegte Statuenschöpfung der späthellenistischen Zeit, die bisher in fast 30 Repliken bekannt ist.⁶

Hinzu kommen zahlreiche römische Umbildungen, besonders eine in wenigstens zehn kleinformatigen Repliken überlieferte Umdeutung: Hier ist das Motiv des jungen, in idealer Schönheit wiedergegebenen Satyrknaben auf das Gegenbild eines alten, in realistischer Häßlichkeit und sexueller Gestik dargestellten Silen übertragen.⁷ Auch das späthellenistische Original des Satyrknaben mit Schweinsfell ist, ähnlich wie die etwa zeitgleiche Aphrodite Kallipygos,⁸ konzeptionell auf sexuelle Aussage hin angelegt. Das zeigt schon die raffiniert hochgezogene und als reizvoller Blickfang inszenierte Tierhaut, deren derbe Natur den Kontrast zu dem zarten Knabekörper weiter steigert. Das innerhalb der dionysischen Ikonographie ungewöhnliche Schweinsfell liefert denn auch den Schlüssel zum Verständnis des sinnlichen Bildes. Das Schweinsfell verkörpert die seit dem späten 5. Jahrhundert v. Chr. populäre Doppelbedeutung von *Xoĩros*, die nicht nur Schwein bzw. Ferkel, sondern auch das (gerade geschlechtsreife) weibliche Sexualorgan meint:⁹ Der Satyrknabe präsentiert sein geschlechtsreifes Genital im rahmenden Ausschnitt der umgehängten Haut eines jungen Ferkels, das unmittelbar auf die ebenfalls geschlechtsreife Vulva eines jungen Mädchens weist.

¹ Noch vorhanden bei EA. 3623 (P. Arndt–G. Lippold).

² Morcelli-Fea-Visconti Nr. 270. Gleichsetzung bei EA. 3623/24 (P. Arndt–G. Lippold; mit Fragezeichen); Forschungen 352 Nr. A 120 (A. Allroggen-Bedel); 414 Nr. I 120 (G. Gasparri; mit Fragezeichen).

³ Morcelli Nr. 120; Morcelli-Fea Nr. 120 (auch beschrieben bei Platner-Bunsen 489 »Statue eines jungen Satyrs, mit der Nebris bekleidet. Der Kopf, der keine Ziegenohren hat, ist der Figur fremd. Arme und Hände mit den beiden Tibien sind neu«). Gleichsetzung bei Forschungen 352 Nr. A 120 (A. Allroggen-Bedel); 414 Nr. I 120 (C. Gasparri; mit Fragezeichen).

⁴ Nach dieser »Analogie« könnte der Satyrknabe genauso gut mit der »Statua d'altro Fauno con una tibia e la nebride« (Mocelli Nr. 122 und Morcelli-Fea Nr. 123) identifiziert werden.

⁵ Bisher nicht erkannt, vgl. Antike Bildwerke I 95ff. Nr. 22 (P. C. Bol).

⁶ Zum Typus W. Klein, Praxiteles (1898) 212ff. mit Anm. 1; F. P. Johnson, Sculpture 1896–1923, Corinth IX 1 (1931) 52f. zu Nr. 64; F. Messerschmidt, Pantheon 7, 1931, 208ff.; H. Riemann, Die Skulpturen vom 5. Jahrhundert bis in röm. Zeit, Kerameikos 2 (1940) 108ff. zu Nr. 160; Lippold III 2, 110f. zu Nr. 11; E. Paribeni Cat. delle sculture di Cirene (1959) 118 zu Nr. 334; H. Wiegartz in: J. Borchhardt (Hrsg.), Myra. Eine lykische Metropole, Ist. Forsch. 30 (1975) 222f. mit Anm. 335 Abb. 37 (Fragment 3); 228 Taf. 95 B; P. C. Bol, Bildwerke aus Stein u. Stuck von archaischer Zeit bis zur Spätantike. Ant. Bildwerke I, Liebieghaus Frankfurt (1983) 186ff. zu Nr. 57 (mit richtiger Datierung des Vorbilds in den späten Hellenismus); ders. in: Antike Bildwerke I 95ff. zu Nr. 22; R. M. Schneider, Dionysischer Rausch und gesellschaftliche Wirklichkeit. Großplastische Satyrbilder hellenist. Zeit, ungedruckte Habilitationsschrift Heidelberg (1991) 75ff. 447ff. Nr. VIII 1–27; Th. Weber, Annual of the Department of Antiquities of Jordan 35, 1991, 231 zu Taf. 3, 3; A. Zimmermann, Untersuchungen zum röm. Kopienwesen anhand des »Satyrs mit der Querflöte« u. verwandter Statuentypen, ungedruckte Diss. Bern (1994); R. Özgan, Die griech. u. röm. Skulpturen aus Tralleis (1995) 106 TR. 56.

⁷ Beispiel bei Antike Bildwerke I 96 mit Anm. 3 zu Nr. 22 (P. C. Bol); B. Andreae (Hrsg.), Bildkatalog der Skulpturen des Vatikanischen Museums I. Museo Chiaramonti 3 (1995) zu Taf. 1034/35.

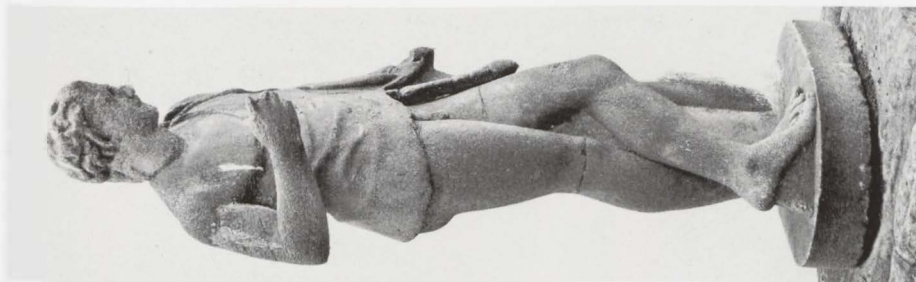
⁸ G. Säflund, Aphrodite Kallipygos (1963); W. Neumer-Pfau, Studien zur Ikonographie u. gesellschaftlichen Funktion hellenist. Aphrodite-Statuen (1982) 237ff.; W. Fuchs, Die Skulptur der Griechen³ (1983) 243ff. Abb. 265. 266; A. Dierichs, Erotik in der Kunst Griechenlands (1993) 16ff. Abb. 15 a. b.

⁹ Dazu ausführlich Schneider a. O. 75ff.

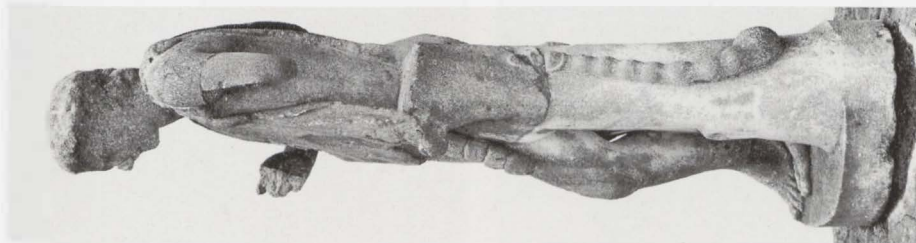




Kat.-Nr. 717



Kat.-Nr. 717



Kat.-Nr. 717



Kat.-Nr. 717